

# Berner Woche Veranstaltungen

Mehr Angaben unter:  
www.agenda.derbund.ch

Von 27. August bis 2. September 2015



«Meine Kunst erlaubt es mir, mich über mein Schicksal zu erheben»: Lonnie Holley. Foto: zvg

Sounds Lonnie Holley

## Diese Musik ist ein Wunder

Sein kosmischer Gospel klingt unglaublich, genau wie seine Biografie. Nun kommt Lonnie Holley zum ersten Mal für ein Konzert in die Schweiz.

Benedikt Sartorius

Die E-Gitarre ist zerstört, daneben liegt ein Saxofon, das in seine Einzelteile zerlegt ist. Doch es gibt Hoffnung in dieser Trostlosigkeit – dank den Plastikblumen, die aus dem rostigen Schrott wachsen. Hoffnung, die im Titel der Skulptur aus dem Jahr 1984 anklingt: «The Music Lives After the Instruments Is Destroyed». Doch wie sich der phänomenale Erschaffer dieses Objekts die Musik nach der Zerstörung der herkömmlichen Instrumente vorgestellt hat, ist erst seit kurzem zu hören. Denn bis 2012 war niemandem bekannt, dass der behelfsmässig als «Outsider Artist» abgestempelte Lonnie Holley auch Musik macht. Musik, aufgenommen auf zahllosen Kassetten, instrumentiert mit purzelnden Sounds aus billigen Casio-Keyboards, über die er einen bewusstseinsstromartigen Sermon singt und spricht. Kosmischer Gospel ist das, der losgelöst von Raum und Zeit – und ziemlich unglaublich erscheint.

Unglaublich ist auch die Biografie des heute 65-jährigen Afroamerikaners: Geboren in Birmingham, Alabama, und damit im rassistischen Süden der USA, wurde Holley bald einmal seiner Mutter, die gemäss Legende 27 Kinder zur Welt

gebracht haben soll, weggenommen. Die Frau, die ihn daraufhin adoptierte, verkaufte den Vierjährigen für eine Flasche Whiskey weiter. Er arbeitete als Totengräber und war – nachdem er von einem Auto überfahren wurde – für dreieinhalb Monate bewusstlos. Später wurde er in eine Erziehungsanstalt gesteckt, und als er flüchten wollte, wurde er an einen Baum gehängt und ausgepeitscht. Rachegefühle gegen seine Peiniger hege er keine, sagte Holley in einem Interview: «Natürlich kann ich über all dies fürchterlich weinen, aber meine Kunst erlaubt es mir, mich über dieses Schicksal zu erheben. Ich liebe meine Kunst.»

### HDTV und 144 000 Elefanten

Allein, der Ursprung seines lebensretenden Wirkens ist ein trauriger. Denn als Lonnie Holley 29 Jahre alt war, starben zwei Kinder seiner Schwester bei einem Hausbrand. Da die Familie kein Geld für Grabsteine hatte, baute er aus Sandstein selber welche und verzierte diese Babygräber mit Küchenutensilien. Es war der unverhoffte Beginn eines neuen Lebens.

Holley sammelte in der Folge liegen gelassene Materialien und verbaute diesen Abfall in seinem Hof zu Skulpturen, die schon bald Kunstsammler auf den Plan riefen, wie auch Birmingham Stadtplaner, die den mittlerweile entstandenen Kunstpark plattwälzten. Holley und seine Grossfamilie wurden weitergetrieben (15-facher Vater soll Holley sein), bis er vor einigen Jahren nach Atlanta übersiedelte.

Dort traf Lonnie Holley den Chef des Plattenlabels Dust-to-Digital, der uralte Gospelmusik vor dem Vergessen rettet. Der Hausbesucher fand unzählige Kassetten und überredete den mittlerweile renommierten Künstler zur Veröffentlichung einiger Tracks aus diesem unergründlichen Reservoir. Mit «Just Before Music» und «Keeping a Record of It» sind seither zwei Alben mit dieser formlosen und improvisierten Keyboardmusik erschienen, die durch die gänzlich ungeschulte Soulstimme von Holley sonderbar einnehmend wirkt.

In seinen assoziativen Berichten halten die Themen seiner Biografie nach, wenn auch stark verfremdet und hochcodiert, beispielsweise in «Fifth Child Burning», das die Szenen des verheerenden Hausbrands wiedergibt. Doch es geht auch um den Niedergang von Techniken wie in «The End of the Film Era», in dem Holley über Klimaanlagen, Hollywood, «Gigabytes and Megabytes» und HDTV singt. Kaum überraschend sucht der schamanenhafte Sänger im berührenden Beinahesong «Six Space Shuttles and 144 000 Elephants» auch den afrofuturistischen Space auf. Wenn hier Holley sanft die Worte «Happy birthday, dear queen» intoniert, dann versteht man, wieso junge Traumpopadepten wie Deerhunters Bradford Cox oder Songwriter wie Bill Callahan von dieser Musik fasziniert sind. Einer Musik, die die Existenz seines Erschaffers mitgerettet hat. Ein Wunder.

Bad Bonn Düringen Mo, 31. 8., 20.30 Uhr.

### Joey Alexander Trio



## Frischer Wind am Piano

Wenn er seine Hände auf die Tasten legt, scheint es, als würde eine sanfte Brise über das Piano streichen. Joey Alexander aus Bali konnte bereits als Sechsjähriger die Melodien von Jazz-Standards nach Gehör nachspielen, hat bereits mit ergrauten Starjazzern gejammt, ein eigenes Trio gegründet und kürzlich sogar sein erstes Album «My Favorite Things» veröffentlicht – mit 12 Jahren. (xen)

Marians Jazzroom Di, 1. bis Sa, 5. 9., 19.30 Uhr. Sa, 15.30 Uhr: Spezialkonzert für Kinder.

### Bureau 14c



## Discokugeln im Büro

Auf Google Maps sind die Storen des grünen Bürogebäudes an der Südbahnhofstrasse 14c im Weissenbühl geschlossen. Doch seit kurzem tut sich etwas dahinter: Über 30 Künstler – unter anderem Chantal Michel (Bild), René Zäch und Peter Aerschmann – verwandeln die Büros mithilfe von Karton, Kunststoff und Discokugel in Kunsträume. Am 11. September folgt dann die Konzerteerie «Rebirth». (xen)

Gleis eis, Südbahnhofstr. 14c Noch bis 20. 9. Öffnungszeiten: Do, Fr, Sa, 17 bis 20 Uhr.

### Abendmusiken



## Nach Buxtehude die Sintflut

Der Berner Willy Burkhard war ein wegweisender Komponist des zwanzigsten Jahrhunderts, der sich besonders durch die Erneuerung der Kirchenmusik verdient machte. 60 Jahre nach seinem Tod singt die Evangelische Kirchgemeinde Bern/Zürich sein letztes vollendetes Werk, «die Sintflut». Begleitend dazu werden Kantaten von Schütz und Orgelwerke von Buxtehude vorgetragen, natürlich aber bevor die Sintflut kommt. (max)

Münster Dienstag, 1. September, 20 Uhr.

### Sounds Les Digitales

## Photo- und Klangsynthese

Musikalischer als Auberginen: Das Festival Les Digitales elektrifiziert den Botanischen Garten.



Murcof vertritt die Kakteen. Foto: zvg

Wenig ist bekannt über die Effekte von elektronischer Musik auf die Botanik. Zwar streckt mancher Pflanzenfreund seinen grünen Daumen hoch, wenn es um die Beschallung mit Klassik geht. Wer aber selbst gerne mit Frequenzen herumbastelt, interessiert sich auch eher für die Sounds, welche Pflanzen absondern, als für deren Hörgewohnheiten. Ähnlich der Messung von Hirnströmen, können pflanzliche Wachstumsprozesse erfasst und akustisch verstärkt werden. Die hörbaren Gesänge reagieren stark auf die äusseren Bedingungen und treten bei allen Pflanzen auf. Lediglich Eichen und Auberginen seien äusserst unmusikalisch.

Die Organisatoren hängen es zwar nicht an die grosse Glocke, aber das Wanderfestival Les Digitales feiert sein 10-jähriges Bestehen. In sieben verschiedenen Schweizer Parks bescherten sie elektronisch versierten Ohren jeweils einen Nachmittag mit experimentellen Live-Sets. Die Künstler werden handverlesen aus der Landschaft der Klangtüftelei. Die Abhängigkeit vom Wetter verdonnerte sie jüngst in Lausanne dazu, in ein überdachtes Casino zu fliehen. Anders, nämlich fabelhaft, stehen die Prognosen für den

Samstag, wenn der Botanische Garten wieder den idyllischen Schauplatz bildet.

Die nächtlichen Spaltöffnungen von Kakteen könnten so klingen wie die spirituellen, minimalistischen Kompositionen des Mexikaners Murcof, der als Gast das Jubiläum krönt. Um sich Franco Mentos grossflächigen Knisterklängen anzunähern, würde sich eine überwinternde Kletterpflanze anbieten. Der Echtzeit-Ambientkünstler Thierry Charollais lässt es gerne bimmeln und würde wohl als Erstes eine Glockenblume verkabeln, während sich Brassdragon zwischen Drachenbaum und Engelstrompete entscheiden müsste. Bei seiner Vorliebe für Blasinstrumente würde er aber wohl doch Letztere bevorzugt. Echoartige Zwitscherlaute werden nicht nur aus den Bäumen, sondern auch aus Co5mas Set ertönen. Die grösste Klangstrapaze bleibt aber wohl der anorganische Electropop von A Virtual Friend. (max)

Botanischer Garten Sa, 29. 8., 16 bis 22 Uhr.

### Bühne «tabula rasa»

## Kippen in leeren Räumen

Die Tänzerin Anna Huber hat ihr Stück «tabula rasa» auf die Halle des Tramdepots Burgernziel zugeschnitten. Das hat auch einen politischen Aspekt.

«In diesem Raum will ich etwas machen», war der erste Gedanke, der Anna Huber durch den Kopf schwebte, als sie sich letzten November die Schang-Hutter-Ausstellung im Tramdepot Burgernziel angesehen hatte. «Die Halle in ihrer enormen Dimension ist sehr imposant und doch licht und filigran. Es ist ein Jammer, dass das Gebäude abgerissen werden soll», sagt sie. Tatsächlich plant die Stadt Bern, in den nächsten Jahren genau dort Wohnungen und «Dienstleistungsflächen» bauen zu lassen. Bis es so weit ist, wird das Areal zwischengenutzt, von Menschen wie Anna Huber: Sie, die im Jahr 2002 den Hans-Reinhart-Ring, die höchste Schweizer Theaterauszeichnung, und 2010 den Schweizer Tanz- und Choreographiepreis verliehen bekam, hat «tabula rasa» gemeinsam mit dem Tänzer Chris Lechner für dieses Gebäude entwickelt und sieht darin auch einen

politischen Aspekt. Wie wertvoll sind leer stehende, freie Räume und Flächen im Alltag? «In dieser urbanen Grosszügigkeit gibt es sie in dieser Stadt kaum. Das empfinde ich als Verlust.»

Leer geräumt musste sie sein, diese Halle, «tabula rasa» also, damit Anna Huber ihr Stück erarbeiten konnte. Allein mit den Mitteln menschlicher Bewegung und Klang wird der Raum neu belebt und bespielt. Da sind tanzende Körper, die mit feinen Bewegungen den Platz ausloten, der ihnen zur Verfügung steht. Zur Musik von Schlagzeuger Julian Sartorius und dem Cellisten Martin Schütz lassen Anna Huber und Chris Lechner «skizzenhafte Bilder entstehen, die sich transformieren und dann wieder weggewischt werden». Sie spricht von «prekären Balancen und lustvollen Kippmomenten» und bezeichnet die Halle des Tramdepots als fünften Partner in diesem Spiel. «tabula rasa» ist mehr als Anna Hubers Verwirklichung einer Choreografie-Idee; das Stück ist eine Hommage an einen Raum, der wahrscheinlich schon bald nicht mehr sein wird. (mik)

Tramdepot Burgernziel Freitag, 28., bis Sonntag, 30. August, jeweils 20 Uhr.

### Le son d'été



## Buddys und Hosenbeine

Auch dieses Jahr musizierten die Bands von Le son d'été wieder unter Linden, auf Küchenstühlen und neben der Kinderschaukel. Um den Abschluss der Veranstaltungsreihe zu feiern, die Bands und private Gärten zusammenbringt, spielen unter anderem Chubby Buddy (Bild) ihren Fussstumpf-Blues, Deshain schultert seine Gitarre und The Bling Bling Sisters krepeln die Hosenbeine hoch für ihren Country-Trash. (xen)

Lorrainepark Fr, 28. August, ab 17.30 Uhr.

### «Wassereien»



## Überraschendes Material

Wenn es Ländereien gibt, dann sollte es doch auch Wassereien geben. Wer sich darunter nichts vorstellen kann, dem hilft dabei vielleicht der Besuch von Cécile Kellers gleichnamiger Performance. Geleitet von den Eigenheiten verschiedener Materialien, führt sie als Zeremonienmeisterin durch den Abend und lässt sich am liebsten selbst überraschen. (max)

Wifag-Areal Donnerstag, 27. August, bis Samstag, 29. August, jeweils um 21.30 Uhr.